

ANDREAS KNAPP

Pace e bene!

Ein spiritueller
Pilgerbegleiter für
den Franziskusweg



echter

Andreas Knapp

Pace e bene!

Ein spiritueller Pilgerführer für den Franziskusweg

Andreas Knapp

Pace e bene!

Ein spiritueller Pilgerführer
für den Franziskusweg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2019 Echter Verlag GmbH, Würzburg

www.echter.de

Umschlag: wunderlichundweigand.de (Foto: © Ladiras/iStock.com)

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

ISBN 978-3-429-05367-3

ISBN 978-3-429-05036-8 (PDF)

ISBN 978-3-429-06446-4 (ePub)

Inhalt

Einführung	7
I. Mein Franz von Assisi	9
1. Eine Zeitreise	10
2. Der neue Reichtum	12
3. Kindheit und Jugend von Franziskus	14
4. Die Bekehrung: der andere Reichtum	15
5. Der Bruch mit dem Vater	18
6. Die ersten Gefährten	21
7. Die Armut als Braut des Franziskus	25
8. Gehorsam: aufeinander hören	26
9. Der Spielmann Gottes	28
10. Die Freundschaft mit Klara	31
11. „Der zweite Christus“	33
12. Schwester Tod	35
II. Themen für unterwegs	39
1. Vom Wandern zum Pilgern	40
2. Auf, brich auf!	44
3. Von Sehnsucht bewegt	50
4. Gott wandert mit	56
5. Sich vergegenwärtigen	60
6. Das Kreuz von San Damiano	66
7. Begegnung mit dem Aussätzigen: der Umgang mit dem Fremden	72
8. Mit leichtem Gepäck	78

9. Mit der Armut verlobt	84
10. Alles ist gesegnet	90
11. Der große Gott macht sich klein (Greccio)	96
12. Der Wolf von Gubbio: keine Angst vor dem Bedrohlichen	100
13. Stille und Einsamkeit	106
14. Ein Ruhetag – ein Tag des Schweigens	110
15. „Als der Herr mir Brüder gab ...“	114
16. Gastfreundschaft	120
17. Die wahre Freude	126
18. Schicksalsgemeinschaft mit Jesus	132
19. Komm, Schwester Tod!	136
20. Es geht immer weiter	140
Anhang	145
Anmerkungen und Quellenangaben	151

Einführung

Viele Male und auf vielerlei Wegen bin ich nach Assisi gepilgert. Als ich vor gut 30 Jahren das erste Mal mit einer Gruppe von Studierenden vom Berg „La Verna“ Richtung Assisi aufgebrochen bin, haben wir uns gleich am ersten Tag schrecklich verlaufen. Damals gab es noch keine entsprechenden Wanderkarten oder Wegmarkierungen und schon gar kein Navi. Manche Pfade mussten von Dornen und Geestrüpp erst befreit werden. Glücklicherweise haben wir entdeckt, dass viele Wege nach Assisi führen.

Heute kann man sich dank Pilgerführer und Apps leichter orientieren. Ergänzend zu diesen topografischen Reiseführern möchte ich einen spirituellen Wegbegleiter an die Hand geben, in handlichem Format, damit dieser auch im möglichst leichten Rucksack noch Platz finden kann. Denn der Franziskusweg wird nicht durch die Anzahl der zurückgelegten Kilometer oder der verschickten Fotos zur Pilgertour. Es geht weniger darum, Neues zu erleben, als vielmehr darum, selbst neu zu werden. Was daher zählt, sind die inneren Wege. Möglicherweise liegen auch diese manchmal dornig und überwuchert vor uns. Doch Schritt für Schritt kann sich ein neuer Horizont eröffnen, der das Herz weitet.

In diesem Wegbegleiter finden Sie zunächst eine *Lebensgeschichte* des heiligen Franziskus. Manche seiner Wege und Wendungen können auch heute noch inspirieren. In einem zweiten Teil finden sich *Themen für unterwegs*, die zur spirituellen Gestaltung des Pilgerweges anregen wollen. Sie neh-

men oft Erfahrungen aus dem Leben des Franziskus auf, folgen aber nicht unbedingt der Chronologie seines Lebens. Die Reihenfolge dieser Themen kann daher beliebig verändert und somit der eigenen Route und Länge der Pilgerreise angepasst werden. Für manche Themen legen sich bestimmte Orte nahe (etwa Greccio, Gubbio, La Verna).

Es empfiehlt sich, ein Tagebuch zu führen. Wer sich in den Pausen oder am Abend ein paar Notizen davon macht, was er erlebt hat oder was in ihm nachklingt, kann möglicherweise einen inneren Weg entdecken. Und vielleicht wird er am Ende der Pilgerreise über den roten Faden staunen, der sich durch diese Zeit gezogen hat.

Ich wünsche Ihnen, dass der franziskanische Gruß „pace e bene“ (Frieden und Gutes) Türen und Herzen öffnet.

Leipzig, 1. Januar 2019

Andreas Knapp

I. Mein Franz von Assisi

Jedes Bild, das ich mir von anderen Menschen mache, bleibt immer sehr persönlich gefärbt. Das gilt auch vom Lebensbild des heiligen Franziskus, das ich hier zu zeichnen versuche. Ich werde mich zwar um historische Genauigkeit¹ bemühen. Doch zugleich spiegelt das Folgende wider, was mich persönlich an der Person dieses Mannes aus Assisi fasziniert.

Im Nacherzählen der Biografie des Franziskus richte ich daher meinen Blick darauf, was mir diese Geschichte für mein eigenes Leben sagen kann. Aus diesem Grund werden manche Begebenheiten und Zitate in freier Form wiedergegeben. Das gilt auch für die Legenden (wörtlich: das zu Lesende), die von Franziskus erzählt werden. Die Legende einer Landkarte erklärt, was die Linien, Farben und Symbole in Bezug auf die wirkliche Landschaft bedeuten. So sollen auch die Legenden über Franziskus Lesehilfen sein, die sein Leben auf dem Hintergrund seiner Beziehung zur Wirklichkeit Gottes deuten.

1. Eine Zeitreise

Pilgern gleicht manchmal einer „Zeitreise“. In vielen Dörfern und Städten Umbriens taucht man beim Durchschreiten der Stadttore in ein mittelalterliches Flair ein. Auf malerischen Marktplätzen und in den engen Gassen berührt uns ein Hauch längst verflossener Zeiten. Doch nicht nur das Stadtbild stellt uns vergangene Welten vor Augen. Manchmal begegnen wir noch Menschen, die wie ihre Vorfahren von einer einfachen Landwirtschaft oder vom Handwerk le-

ben. Das kann unsere Phantasie beflügeln und uns in die Zeit zurückversetzen, in der Franz von Assisi gelebt hat. Wie sah Mittelitalien um das Jahr 1200 aus? Die Region Umbrien gehörte damals zum „Heiligen Römischen Reich deutscher Nation“, das in viele Herzogtümer, Grafschaften usw. gegliedert war. Der Herzog von Spoleto mit seinem Sitz in der gleichnamigen Stadt herrschte auch über die Städte Foligno und Assisi. Kaiser Friedrich Barbarossa (1152–1190) löste dann die Grafschaft Assisi aus dem Herzogtum heraus und unterstellte es seiner persönlichen Herrschaft. Assisi empörte sich gegen diese Vereinnahmung, wurde aber von kaiserlichen Truppen belagert und erobert. Als Herzog von Spoleto regierte damals Konrad von Urslingen, ein schwäbischer Adeliger. Er residierte zeitweilig auch in der mächtigen Burg über Assisi (Rocca) und erzog den späteren Kaiser Friedrich II. (1194–1250), der im Dom von Assisi getauft wurde. Nach dem frühen Tod von Kaiser Heinrich VI. (1165–1197) nutzte Papst Innozenz III. das Machtvakuum, um in Umbrien seinen politischen Einfluss auszuweiten. Konrad von Urslingen unterstellte sich dem Papst. Die Bürger von Assisi rebellierten freilich auch gegen den Versuch, ihre Stadt und die Burg der päpstlichen Herrschaft zu übergeben. Sie besetzten und zerstörten die Zwingburg über Assisi. Mit deren Steinen sicherten sie dafür ihre Stadtmauern.

Hier zeigt sich, dass die Bürger von Assisi mit einem neuen Selbstbewusstsein auftraten. Sie waren durch aufblühende Wirtschaft und Handel zu Reichtum gekommen und wollten die Regierung und Verwaltung ihrer Stadt nun selbst in die Hand nehmen. Allerdings kam es auch innerhalb der Stadt zu bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen. Denn das neue Bürgertum wollte sich mit den Vorrechten des alten Adels nicht mehr abfinden. Der alteingesessene Adel verbündete sich mit Perugia und so kam es zum Krieg zwischen den beiden Nachbarstädten, die von jeher um die wirtschaftliche und politische Vorherrschaft konkurrierten. Bei diesem Gefecht im Jahr 1202 geriet der junge Franziskus in Gefangenschaft und kam erst ein Jahr später – wahrscheinlich durch die Bezahlung eines Lösegeldes – wieder frei.

Dieser erste Blick in die Zeitgeschichte von Franziskus zeigt uns eine Epoche voller Konflikte: Die politische Großwetterlage war von den Kreuzzügen und den Machtkämpfen zwischen Kaiser und Papst gekennzeichnet. Dazu kamen die Kleinkriege zwischen den Städten und schließlich die Streitigkeiten innerhalb der Stadtmauern. Vor diesem Hintergrund liegt es auf der Hand, warum Franziskus die Botschaft von Frieden und Versöhnung so sehr am Herzen lag.

2. Der neue Reichtum

Ein großer Aufschwung von Handwerk und Handel hatte im 12. Jahrhundert dem aufstrebenden Bürgertum einen immer größeren Einfluss beschert. Der steigende Wohlstand

führte auch zum Wachstum der Bevölkerung. Assisi zählte damals etwa 12.000 Einwohner. Die Handwerker schlossen sich in Zünften zusammen und durch den blühenden Handel brachten es einige Kaufleute aus Assisi zu großem Reichtum. Zu diesen Neureichen gehörte auch der Vater von Franziskus, Pietro Bernardone, der als Tuchhändler wertvolle Stoffe aus Frankreich importierte.

Im landwirtschaftlich genutzten Umland lebten ungefähr weitere 5.000 Menschen. Dort produzierte man Getreide, Früchte, Wein und Olivenöl; daneben war auch die Rinder-, Schweine- und Schafzucht von Bedeutung.

Durch die florierende Wirtschaft wurde auch die Kirche immer reicher und behäbiger, was im Gegenzug Erneuerungsbewegungen auf den Plan rief. Diese Reformbestrebungen wollten sich an der ursprünglichen Armut orientieren, wie sie Jesus selbst gelebt hatte. Eine wichtige Rolle spielte ein reicher Kaufmann namens Petrus Waldes, der sich vom Evangelium aufrütteln ließ und radikal auf seinen Besitz verzichtete. Aus der von ihm angeregten Reformbewegung der „Armen von Lyon“ entwickelte sich eine „evangelische Kirche“, die bis heute Bestand hat (Waldenser). Daneben traten auch die Katharer (wörtlich: „die Reinen“) auf. Sie kritisierten nicht nur den Reichtum von Kirche und Gesellschaft, sondern lehrten eine radikale Zweiteilung der Welt in Gut und Böse (Dualismus). Die Materie stammt vom Bösen (Teufel), dem gleichrangig das gute, geistige Prinzip (Gott) gegenübersteht. Durch seinen Körper ist der Mensch dem bösen Prinzip verhaftet, durch seine Seele, seinen Geist gehört er jedoch dem guten Prinzip an.

Diese dualistische Weltsicht verurteilte alles Materielle und predigte eine strenge Askese, die den menschlichen Körper und die Sexualität negativ einstufte: Die Ehe und Zeugung von Kindern wurden verboten. Die Elite dieser Bewegung glaubte, als „Vollkommene“ bereits erlöst zu sein. Die Kirche bekämpfte die Katharer, zunächst durch Predigt und Gespräche und nach deren Scheitern auch mit Gewalt.

Auf der Folie, dass die Katharer die Schöpfung als schlecht abqualifizierten, wird der Gegensatz deutlich, den Franziskus in diesem geistigen Umfeld predigte: Auch die Materie wurde von Gott geschaffen und ist daher von Grund auf gut!

3. Kindheit und Jugend von Franziskus

Franziskus wurde um 1181 als Sohn eines reichen Tuchhändlers geboren. Seine Mutter mit Namen Pica (Elster) stammte wahrscheinlich aus Südfrankreich. Sie gab ihrem Kind den Namen Johannes Baptista, doch der Vater, der während der Geburt in Frankreich weilte, nannte nach der Rückkehr seinen Sohn „Francesco“ (= der Franzose). Als Heranwachsender half Franziskus im Geschäft seines Vaters mit und lernte lesen, schreiben und rechnen. Wahrscheinlich kannte er auch die Erzählungen aus dem ritterlichen Frankreich (Artussage, Rolandslied). Er sang gerne Lieder in französischer Sprache und träumte von Heldenataten und Rittertum. Aufgrund des väterlichen Reichtums konnte Franz eine sorglose Jugend genießen. Er leistete sich teure Kleider und lud Freunde zu aufwändigen Gelagen ein. In

diesen großzügigen bis verschwenderischen Gesten wollte er die höfische Kultur nachahmen.

Einen entscheidenden Einschnitt brachte die Kriegsgefangenschaft im Jahr 1202. Doch selbst im Kerker von Perugia blieb Franziskus fröhlich und guter Laune. Seine Mitgefangenen hielten ihn deshalb für etwas verrückt. Nach dem Freikauf durch seinen Vater blieb Franz für längere Zeit krank. Die Kerkerhaft forderte ihren Tribut, und so war Franziskus für den Rest seines Lebens ein von Krankheiten gezeichneter Mensch. Die körperlichen Leiden, aber auch die Erschütterung durch den Krieg führten Franziskus in Grenzerfahrungen, die sein bisheriges Weltbild ins Wanken brachten.

4. Die Bekehrung: der andere Reichtum

Es waren mehrere Ereignisse, die dem Leben des Franziskus eine neue Wendung gaben. Nach der Gefangenschaft machte Franz im Alter von etwa 22 Jahren eine weitere einschneidende Erfahrung. Erfüllt von ritterlichem Ehrgeiz entschloss er sich, zusammen mit einem Adeligen nach Apulien zu ziehen. Dort wollte er auf Seiten der mit dem Papst verbündeten Truppen an einem Feldzug teilnehmen – in der Hoffnung, dadurch in den Adelsstand erhoben zu werden. Die Überlieferung erzählt von einem Traum, der wohl für viele junge Männer (nicht nur damals) typisch ist: Er sieht einen Palast mit glänzenden Waffen. Die beiden brachen also mit Pferd und Waffen auf und übernachteten in Spoleto. Dort wurde Franz krank und hörte im Traum eine Stimme, die